

Tierfreundlich schlachten!

«Und die Ferkel, und die Fische?»
Leserbrief vom 6. April

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) zog seinen Vorstoss zur Lockerung des Schächtverbots zurück, weil er ein schmerzhaftes Eigentor befürchten musste. Darüber dürften sich der Bundesrat und eine Reihe von Organisationen, zum Beispiel politische Parteien und unsere evangelisch-reformierte Kirche, aufrichtig freuen. Mit ihnen an den Haaren herbeigezogenen und teilweise fahrlässigen oberflächlichen Vernehmlassungsantworten lagen sie weit neben der Meinung der Bevölkerung, der Mitglieder ihrer Parteien und der Kirche. In den zu erwartenden Diskussionen hätten sie eine miserable Figur gemacht und wohl einige schmerzhaft Blessuren abbekommen.

Mit Recht kritisiert die Schreiberin noch bestehende Missstände bei der heutigen Tierhaltung. Wenn sie dies aber nur mit dem

Ziel tut, damit auch das Schächten unbetäubter Tiere zu rechtfertigen, zeigt sie nur zu deutlich, dass es ihr dabei in keiner Weise um den Schutz der Tiere geht. Die Behauptung, das Durchsäbeln der Kehle bereite dem Tier nicht mehr und länger Schmerzen und Stress als die Betäubung durch den Bolzenschuss, konnte schon vor dem gesunden Menschenverstand nie bestehen und wurde durch die wohl kompetentesten und glaubwürdigsten Vertreter der Veterinärwissenschaften kategorisch in die Klasse der abwegig berechnenden Behauptungen inkompetenter Religionsvertreter verwiesen.

Wenn U.Z. (als Frau!) auch noch beteuert, Dokumentaraufnahmen oder Filme des Schächtvorganges würden die Kritiker von der Harmlosigkeit dieser Schlachtmethode überzeugen, redet sie – bewusst oder unbewusst – vollständig an der Realität vorbei. Genau die Bilder und Fil-

me waren es, welche die Befürworter des Schächtens in den Diskussionen fürchteten wie der Teufel das Weihwasser. Mir sind Männer bekannt, robuste Naturen, die nach der Besichtigung des Original-Schächtvorganges in der Schlächtereier von Besançon oder entsprechender Filme wochenlang Mühe hatten, die Bilder dieses grausamen und menschenunwürdigen Gemetzels aus ihrem Erinnerungsvermögen zu verdrängen.

Auch die aufgeschlossenen Vertreter der betroffenen Religionen – und das ist die grosse Mehrheit – sind der Auffassung, dass man dieses anachronistische Relikt aus ihren Religionsvorschriften entfernen sollte. Halten wir uns deshalb an den Vorschlag von Sigi Feigel (des Ehrenpräsidenten der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich): Schächten ja, aber erst nach vorherigem Betäuben.

Hans Christen, Boll